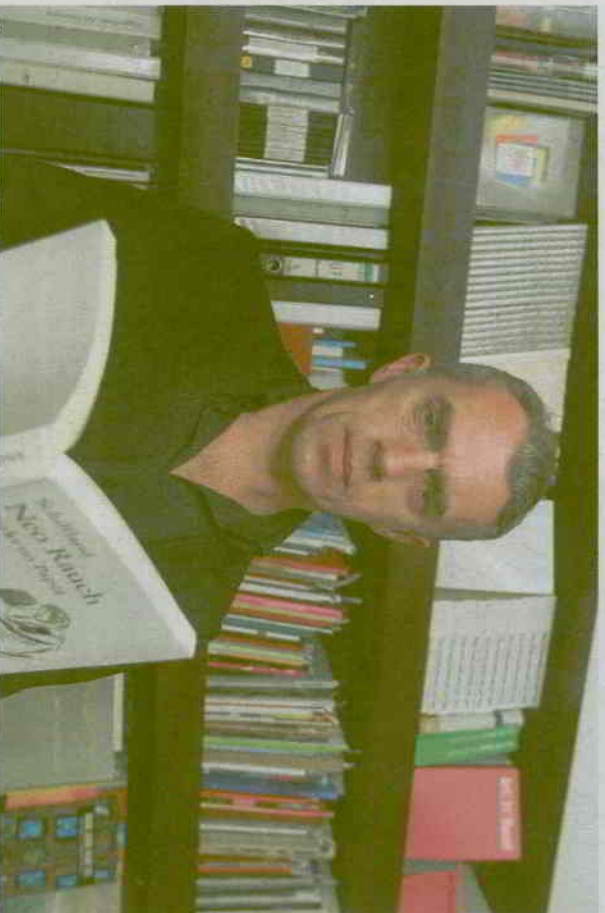


Daher, wo es dunkel ist

„Schiffland“: Leipziger Buchpremiere von und mit Neo Rauch im Besucherzentrum der Halle 14 in der Spinnerei

Zusätzliche Bänke werden hinter die Stuhreihen gestellt, dann weitere provisorische Sitze. An die 150 Zuhörer führt die Leipziger Buchpremiere von Neo Rauchs „Schiffland“ am Sonnabend in das Besucherzentrum der Halle 14 in der Baumwollspinnerei, einen Steinwurf weit vom Atelier des Künstlers. Nach einer Einleitung des Chefflektors Eckhard Hollmann liest der Leipziger Schauspielregisseur Manuel Harder den kurzen Essay von Wolfgang Büscher, der das Buch eröffnet. Anschließend tragen Harder und die Verlagslektorin Claudia Streuble das Gespräch vor, das Büscher und Rauch geführt haben. Dazu werden Zeichnungen projiziert, über die just die Rede geht. Etwas kurios, aber Büscher war verhindert und wurde formidabel ersetzt.

Das Schiffland von Neo Rauch ist keine sardische Mythe. Bei ihm zittern keine Halme im rauschenden Wind, im flirrenden Licht. Der Faun, der hier wohnt, beobachtet keine Nymphen (wie Böcklin). Doch das Mischwesen zwischen Menschenwelt und Natur führt auf die richtige Fährte. Gemeint ist die innere Landschaft, das Dunkelland des Ahnens, wo Neo Rauch seine Figuren entstehen lässt. Die dunklen Bereiche ohne Grund, nahe den Urwassern, wo Bilder dräuen, ehe sie Wort werden können. Schiffland ist quasi die poetische Variante einer Geisterstadt, einer Contention City, vielleicht in der Version von Calexico. Es ge-



Neo Rauch mit einem Buch „Schiffland“.

Foto: André Kempner

schleicht etwas, es ist gefährlich, es ist rätselhaft, aber es soll sein, und schön ist es auch.

Ein Atelierumbau, erzählt Rauch, hat aus dieser „Sedimentschicht“ mehr ans Licht gebracht, als er dort vorher vermutete. Die Edition der Zeichnungen ist der Versuch, diesen Arbeitsbereich zu pflegen, sich selbst darauf zu verpflichten. Lieber hätte man gehört, sein Galerist

sehr lesenswertes Interview herausgekommen (auch wenn es Gespräch heißt). Rauchs an Metaphern und Bildern reichher Stil benutzt sogar Hyperbeln als häufig ironische – Distanzierung, die letzten Bescheidenheit anzeigt. Schillernde Sätze werden da gesagt: „Die zentralen Anteile beim Zustandekommen dieser Beiläufigkeiten sind denkbar gering.“ Die Papiere entstünden parallel zu den Bildern. Sie seien beiläufige Notate, mal eins, mal zehn in einer Woche, eine Art Grundierung der Aura im Atelier und des Künstlers. Artifizielle Sorgsamkeit würden sie nicht genießen. „Ich habe einen enormen Respekt vor dem Zeichnen“, ist das Gespräch mit Wolfgang Büscher überschrieben.

Die 170 Abbildungen des Buches reproduzieren Zeichnungen von 2005 bis 2009 mit Tusche, Filz- und anderen Farbstiften, oft Bleistift und Kohle, Kreide. Selten sind Gouache, Wachsstift. Wenn Öl auf Papier dabei steht, muss man das Öl suchen, wie auf einem Blatt von 2008. Unter einem der typischen beileibten Herrn in steifer Kleidung könnte gerade das Reittier zu Boden gegangen sein, oder es hat nicht mehr auf das Forum gepasst. Das geschieht im Orient, darf die Beischrift sachlich verstanden werden. Den Clash der Kulturen hat Rauch schon gemalt, anders. Blaue und grüne Buntstifte schaffteren diese Szene, ergänzt um einen mit grün-blau-gel-

ben Rauten dekorierten Flankenschutz und eine verkürzte südliche Kuppelarchitektur. Alles das, auch die schwarz geschwungenen Zügel, hat auch in der Reproduktion erkennbar den Abriebsduktus des Buntstifts. Einzig drei, vier kleine braune Öl-Schlenker huschen sich verdünnierend durch die Luft.

Natürlich ähnelt manches bekannten Bild-Ausschnitten, aber erstaunlich wenig. Freilich, der Maler hat seinen Stil. Es begegnen die breitfüßigen Uniformträger, unter dem Tisch hervor wabern die Unwesen. Häutig sind Szenen des Ausgeliertesins: zwei Männer führen einen dritten ab, ein kleiner hört brav zu, Schausstellung, Überfall, Belehrung, Passkontrolle, Elternpredigt, Suche, Traum, Aggression. Pictoreske Kleider und Hüte, Häuser werden nach typ- und zeitlos tauglichen Formen untersucht. Kugelblitze fliegen, luftige Erscheinungen, Flächen und Räume werden erprobt. Unbeschreibliche Geburten erwachsen den Köpfen, oder diese Schimären sitzen ihren Trägern als Alb auf den Hüften. Vielleicht ist Rauch tatsächlich etwas schärfer, auch karikatürhafter, als in seinen Bildern, beim Blättern in diesem Buch entsteht jener typische Neo-Rauch-Sound, der neugierig und unruhig macht.

Neo Rauch, Schiffland, Prestel 2009, 310 Seiten mit 170 Abbildungen, Text / Interview Wolfgang Büscher, 39 Euro